

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Nader, Flörsheim,
Wiedererstraße 32.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Kotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 24. Januar 1907.

— Wir stehen am Tage vor der Reichstagswahl und dürfte daher eine Bekanntgabe der Kandidaturen in unsern nassauischen Wahlkreisen von allgemeinem Interesse sein. Es kandidieren:

Erster nassauischer Wahlkreis. (Höchst-Homburg-Ufingen.) Nationalliberale: Amtsrichter Vieber-Idstein, Zentrum: Landgerichtsrat Itzert-Frankfurt, Freisinn: Stadtverordneter Goll-Bodenheim, Sozialdemokraten: Brühne-Frankfurt.

Zweiter nassauischer Wahlkreis. (Wiesbaden-Rüdesheim-Langenschwalbach.) Nationalliberale: Kommerzienrat Bortling-Wiesbaden, Zentrum: Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wals-Ettwill, Freisinn: Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden, Sozialdemokraten: Buchhalter Schmann-Mannheim.

Dritter nassauischer Wahlkreis. (Montabaur-Ems-Niederlahnstein-St. Goarshausen.) Vereinigte liberale Parteien: Landrat o. D. Heydweiser (natl.), Zentrum: Rechtsanwalt Dr. Dahlem-Niederlahnstein, Sozialdemokraten: Redakteur Vetter-Gießen.

Vierter nassauischer Wahlkreis. (Weilburg-Limbürg-Diez-Hadamar.) Vereinigte liberale Parteien: Rentamtmann Buchst.-Kunkel (natl.), Zentrum: Kommerzienrat Lahensky-Limbürg, Christlich-Soziale: Arbeitersekretär Schmidt-Dillenburg, Sozialdemokraten: Fabicht-Frankfurt.

Fünfter nassauischer Wahlkreis. (Herborn-Dillenburg-Kennerod-Hachenburg-Selters.) Vereinigte liberale Parteien: Amtsrichter Dr. Bohmann-Weilburg, Christlich-Soziale: Buchhardt-Godesberg, Sozialdemokraten: Kaufmann-Troth-Hoiger.

— Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 27. Mai d. J. nach Wiesbaden berufen. Zugleich ist der Regierungspräsident Dr. von Meißner in Wiesbaden zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Königl. Kommissar für diesen Landtag Allerhöchst ernannt worden.

— In die ärgsten Tiefen menschlichen Elends läßt ein Vorfall blicken, der sich gestern vormittag in Dieblich ereignet hat. Einem Milchmädchen war eine Kanne gestohlen worden, die etwa 10 Schoppen Milch enthielt. Der Diebstahl kam zur Anzeige, und als „Spühbube“ wurde bald darauf von einem Schutzmann ein arbeitsloser Familienvater ermittelt, der aus Not und Elend, weil er und seine Angehörigen hungerten, sich am fremden Gute vergreifen hatte. Wer weiß, wie lange der Mann von Tür zu Tür gelaufen ist, nach Arbeit fragend, ehe er in der Verzweiflung, von den Sorgen übermannt, diesen verhängnisvollen Weg einschlug.

— (Bauten-Nachweis.) Im Verlag der Hessischen Verlags-Anstalt zu Cassel erscheint vom Januar d. J. an, monatlich zweimal, der

„Mitteldeutsche Bauten-Nachweis“, eine Fachzeitschrift, die für alle diejenigen Firmen, welche im Baufach stehen, von größtem Interesse sein dürfte. Diese eigenartige Fachzeitschrift veröffentlicht, unterstützt durch amtliches Material, alle in den Provinzen Hannover, Hessen-Nassau und Sachsen zum Bau angemeldeten und bereits genehmigten Projekte. Es wird also sämtlichen Baufachgeschäften, Handwerkern, Installateuren usw., sofern solche Bauarbeit irgend welcher Art ausführen, hinreichend Gelegenheit gegeben, sich zeitig zur Herstellung der betreffenden Arbeiten zu empfehlen. Die Nummer 1 des „Mitteldeutschen Bauten-Nachweis“ enthält bereits ca. 1300 solcher Adressen, das ist ein so umfassendes Material, wie es der einzelne Interessent niemals anderswoher beschaffen kann.

— Wir haben jetzt wieder die Apfelsinenzzeit, in großen Mengen kommen die saftigen Früchte, aus Italien und Spanien meist, zu uns und werden zu billigen Preisen abgegeben. Vor Jahren waren die Apfelsinen eine Delikatesse, standen auch ziemlich im Wert. Heute sind sie schon ein alltägliches Genussmittel geworden, an dem sich Alt und Jung labt, und das auch bekommt wenn nicht des Guten zu viel damit getan wird. Wenn es eine Freude ist, in Phantastien zu schwelgen, der kann vor sich eine kleine Apfelsinen-Pyramide aufbauen, sich bei Abbildungen aus dem Süden in jene schönen Gegenden träumen, in denen aber doch manches weit weniger angenehm ist, als man glaubt, wo der unerfahrene Tourist für die leuchtenden, rotgelben Früchte mehr bezahlen muß, wie daheim bei uns in Deutschland. Wer nach dem Süden hinunterreisen und dort persönlich Apfelsinen pflücken wollte, der muß, wenn er von einigen besonders geschätzten Stellen an der Riviera absieht, nach Sizilien hinunter, und selbst auf dieser schönen Insel kann ein Deutscher seinen Winterüberzieher zu Zeiten sehr gut gebrauchen. Die Drangen, wie sie in ihren Ursprungslande tituliert werden, sind ein großer Handelsartikel geworden, und darum geht es beim Versand auch vielfach Hals über Kopf zu. Je mehr Drangen versandt werden, um so weniger gut ist es mit der rechten Süßigkeit bestellt, und selbst bei Blut-Drangen, Messinaren, Mandarinen usw. ist der echte Genuß auch nur mit Hilfe des Zuckers zu erreichen. Spanien macht neuerdings Italien in der Lieferung der Apfelsinen, deren eigentliche Heimat Ostafrika ist, große Konkurrenz, geschäftslundige Punkte verfrachten sie in Kalifornien. Drangenblüten sind, was unsere Leserinnen interessieren wird, in der Regel im Süden der Schweiz des Brautkranzes, mehr noch als die Myrthe, während sie bei uns im Brautkranz Verwendung finden.

— Mainz, 24. Jan. Das Fort Albani vor der Anlage, das demnächst niedergelegt wird, soll gesprengt werden. Die Kotteler Pioniere sind bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt.

— Höchst, 23. Jan. Der 17jährige junge Mensch, welcher gestern abend, nachdem ihm seine Mutter darüber Vorhaltungen gemacht hatte, daß er den Tag über, statt zur Arbeit zu gehen, im Wirtshaus geessen habe, auf sich geschossen

hat, ist bereits in der Nacht im städtischen Krankenhaus gestorben. Er hatte sich 2 Kugeln in die Schläfe geschossen.

— Wiesbaden, 24. Jan. Eine aufregende Szene, die sich vorgestern spät Abends in einem Hause der Walramstraße abspielte, fand gestern eine Wiederholung, die mit einem Selbstmord endete. Der Metzgergehilfe B. von hier hatte mit der Tochter einer Hausbesitzerin dieser Straße ein Liebesverhältnis. Die Mutter des Mädchens wollte davon nichts wissen und verbot dem Gehilfen den Besuch in ihrem Hause. Das gab vorgestern die Ursache zu einem Streite, in dessen Verlauf der Gehilfe die Frau mit dem Revolver bedrohte. Ein Schutzmann nahm ihn daraufhin fest. Gestern wurde der Gehilfe einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt. Er benutzte seine Freiheit, um sich neuerdings in das Haus seiner Geliebten zu begeben. Die Mutter wies ihn neuerdings ab, indem sie erklärte, ihre Einwilligung zu seiner Verheiratung mit ihrer Tochter zu versagen. Daraufhin erschoss sich der junge Mann mit einem Revolver. Die Leiche wurde um 4 Uhr Nachmittags — der Vorfall hatte sich um 3 Uhr ereignet — von 2 Dienstmännern weggebracht.

Rechte Nachrichten.

— Plauen, 24. Jan. Wie der „Vogtländische Anzeiger“ aus Mhlau meldet, ist gestern früh die an der Goethesch gelegene Kammgarnweberei Gebrüder Chevalier bis auf die Umfassungsmanern niedergebrannt. Dabei sind zwei Arbeiterinnen verbrannt; ein Weber wurde schwer verletzt. 200 Arbeiter sind brotlos.

— Berlin, 24. Jan. Generalinspekteur der Kavallerie, Generaloberst Edler von der Planitz ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Belassung à la suite der 16er Husaren mit Pension zur Disposition gestellt worden.

— Breslau, 24. Jan. In dem Unglück auf der Königin Luise-Grube bei Gleiwitz wird amtlich gemeldet: Sieben Verglente sind schwer, einer derselben ist lebensgefährlich verletzt. Das Unglück ist auf die Explosion von fremden Gasen zurückzuführen. Die Brandstätte ist gestern bereits begangen worden. Die Abdämmungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden und werden in wenigen Tagen beendet sein. Gefahr liegt für Breslau nicht mehr vor.

— Koftow a. Don, 24. Jan. Auf dem großen Gute der Aktiengesellschaft Siegel hat ein Großfeuer sämtliche Gebäude, darunter auch die Fabrik, zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million Rubel angegeben.

— Sewastopol, 24. Jan. Auf dem Schwarzen Meere wütete ein Nordweststurm in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Der von Odessa nach hier abgegangene russische Dampfer „Zalta Puschkin“ ist bis jetzt nicht eingetroffen. Man befürchtet, daß er verloren ist.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 24. Januar 1907.

R (Gesangverein Volksliedebund.) Die vergangenen Montag Abend im Vereinslokal (Adam Hartmann) abgehaltene Generalversammlung war von äußerst wichtiger Tagesordnung und vonseiten der Mitglieder sehr gut besucht. Als erster Punkt war Wahl des Vorstandes. Es gingen aus der Wahlurne hervor:

Heinrich Theis,	als 1. Vorsitzender,
Wilhelm Dreisbach	" 2. "
Martin Messer	" 1. Kassierer,
Georg Morgenstern	" 2. "
Jakob Altmair	" 1. Schriftführer,
Peter Bauer I.	" 2. "
Joh. Dörthöfer und	
Georg Schellheimer	als Beisitzer,
Franz Richter	" Beisitzer.

Der Verein, der neben dem einfachen auch den mehrstimmigen Gesang pflegt, ist zurzeit mit Einübung eines vierstimmigen Chorgesanges beschäftigt und verfügt über ein sehr gutes Stimmaterial. Zum erstenmale wird er beim Kaiserkommer mit seinem Gesange an die Öffentlichkeit treten. Wünschen wir der wackeren Schaar noch recht guten Erfolg.

N Der Weichenstellerverein veranstaltete am Sonntag Abend in seinem Vereinslokal (Fronz Weilbacher) eine gemütliche Zusammenkunft mit Konzert und Tanz. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Hauser, hielt eine Ansprache über Zweck und Nutzen des Vereins. Die zur Aufführung gebrachten Vorträge u. waren musterhaft und verdienen von den „Komitee“ folgende Herren besondere Erwähnung: Philipp Kohl, Joh. Debig und Gerhard Michel-Hollersheim. Die Besucher trennten sich erst gegen 2 Uhr morgens.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Wer am Sonntag in der Zentrumsversammlung mer, der mußte anfangs glauben, einen sozialdemokratischen Redner vor sich zu haben. Herr Dr. Scheyda sprach so, als hätte er die Abschrift von Genosie Weber gehabt. Auf einmal plachte ihm aber sein sozialistisches Gehörse und ein antisemitisch angehauchter Zentrumsmann kam zum Vorschein. Nebenbei bemerkt, hat ja Herr Scheyda das Zentrum selbst angeklagt, zu viel bewilligt zu haben. Mit demselben Munde empfiehlt er einen Zentrums-Kandidaten. Was die Ausführungen des Herrn Kaplan Müller betrifft, so hat dessen Wahrheitsliebe, da ihren Höhepunkt erreicht, wo er behauptet, das Fleisch wäre vor dem Posttarif teurer gewesen, als während desselben und eine Not sei nicht vorhanden. Für ihn kann das zutreffen. Noch ein Beispiel führte jener Herr zu: nämlich die Kartoffeln wären jetzt auch teurer, und es liege kein Zoll auf ihnen. Ja das liegt daran, weil die Leute kein Fleisch kaufen können und sich an Kartoffeln satt essen müssen. Dem Berichterstatter des „Flörsheimer Anzeiger“ möchte ich ans Herz legen, seinen Bericht mehr wahrheitsgemäß zu schreiben. Der Herr schreibt nämlich, wir Sozialdemokraten hätten uns aus dem Staube gemacht, daß wir die Antwort, die uns zuteil werden sollte, nicht zu hören brauchten. Wissen Sie denn nicht, daß uns gar keine Zeit gelassen wurde, um alle Lügen zu widerlegen, die wir geduldig anhörten? Wissen Sie denn nicht, daß Müller es verstand seine Rede so lang auszudehnen, daß für unseren Diskussionsredner nur noch 13

Minuten Zeit blieb, ein Referat von 2 1/2 Stunden zu widerlegen? Das nennt man Rede-freiheit nach Zentrums-Muster.

Redaktions-Briefkasten.

Raum- und Zeitmangel wegen mußten sowohl Fortsetzung des Schneider'schen Berichtes über die Zentrumswahlversammlung (sowie verschiedene Eingefandtes betr. der Wahl (es lagern etwa ein Duzend hiervon in unserer Redaktionsmappe) auf morgen und die folgenden Tage zurückgestellt werden. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Der Gemeindebezirk Flörsheim ist zu der bevorstehenden Reichstagswahl in zwei Wahlbezirke eingeteilt und durch die Straße von der Mainüberfahrt bis zum neuen Friedhof von einander getrennt.

Der erste Wahlbezirk ist oberhalb der Kirche und umfaßt die Straßen:

Allee, Apothekengasse, Bahnhofstraße, Born-gasse, Dreihäusergasse, Eddersheimerstraße, Eisenbahnstraße von Nr. 1 bis einschl. Nr. 36, Feldbergstraße, Fischergasse, Grabenstraße von Nr. 1 bis einschl. 20, Hauptstraße von No. 1 bis einschließlich 29, Hölweg, Kirchgasse, Kleinsand-reichgasse, Klobersstraße, Korbegasse, Obermain-straße, Obersockgasse, Obertannusstraße, Post-straße, Riedstraße, Rosserstraße, Synagogengasse, Schusterstraße, Turmgasse, Untertannusstraße, Weilbacherstraße, Wäckerstraße u. Bad Weilbach.

Das Wahllokal des ersten Wahlbezirks befindet sich in der neuen Schule bei der Kirche. Wahlvorsteher ist Beigeordneter Herr Jakob Schleidt III. und dessen Stellvertreter Herr Johann Karl Finger.

Der zweite Wahlbezirk ist unterhalb der Kirche und umfaßt die Straßen:

Gleichstraße, Brennergasse, Brunnengasse, Eisenbahnstraße von Nr. 38 bis einschl. 79, Grabenstraße von Nr. 22 bis einschl. 56, Häfner-gasse, Hauptstraße von Nr. 24 bis einschl. 89, Hochheimerstraße, Holzgasse, Kollgasse, Kollner-gasse, Seltengasse, Schmiedgasse, Schulgasse, Untermainstraße, Untersockgasse, Walberggasse, Wapfen-mühle, Taubertsmühle, Untermühle, Obermühle, Wiesenmühle und Regelhütte.

Das Wahllokal des zweiten Wahlbezirks befindet sich in dem Rathausaale. Wahlvorsteher ist Herr Bürgermeister Land und dessen Stellvertreter Herr Gemeindefreier P. Thomas. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die

Wählerlisten nach den Wohnungen aufgestellt worden sind, welche die Wähler am 29. Oktober 1906 inne hatten.

Die Reichstagswahl findet am 25. Januar ds. Js. statt und beginnt an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr und wird Nachmittags um 7 Uhr geschlossen.

Flörsheim, 10. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Deutscher Volksliedebund Flörsheim: Die Singstunden finden von jetzt ab nicht mehr im „Deutschen Hof“ sondern jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum schwarzen Eck“ (Adam Hartmann) statt.

Freiw. Feuerweh: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Post).

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Drechheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.) Freitag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Singstunde und Entgegennahme des Wahlresultats Villa „Sängerheim.“

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießstunde im „Rosaal.“

Klub Gemütlichkeit: Sonntag, den 27. Jan., mittags 1 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Gasthaus „Zum deutschen Hof.“ Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 27. Januar:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Obst- u. Gemüse-Conserven:

Ia. junge Schnittbohnen 1 Pfd. 25 Pfg., 2 Pfd. 35 Pfg. Ia. Ia. junge Schnittbohnen 1 Pfd. 30, 2 Pfd. 50 Pfg. Ia. Wachsbohnen 1 Pfd. 35, 2 Pfd. 60 Pfg. Prinzessbohnen 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 70 Pfg. Prinzessbohnen fein 1 Pfd. 60, 2 Pfd. 100 S. Junge Erbsen 1 Pfd. 30, 2 Pfd. 45 S. Junge Erbsen Pois Mogens 1 Pfd. 35, 2 60 S. Junge Erbsen Tres aus 1 Pfd. 65 S., 2 1.20 M. Junge Carotten Pariser 1 Pfd. 45 S. Junge Erbsen und Carotten 1 Pfd. 50 Pfg. Sprossenspargel 1 Pfd. 60 S., 2 Pfd. 1.20 M. Stangenspargel 1 Pfd. 75 Pfg., 2 Pfd. 1.20 M. Mirabellen 1 Pfd. 48 Pfg., 2 Pfd. 80 Pfg. Kirschen 1 Pfd. 55 Pfg., 2 Pfd. 1.00 M. Reineklauden 1 Pfd. 50 Pfg., 2 Pfd. 90 Pfg. Preiselbeeren 1 Pfd. 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Kochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.

AUF ZUR WAHL!

Welche Gründe die Auflösung des Reichstages und die bevorstehende Neuwahl verursacht, ist allgemein bekannt. Es war eine nationale Tat, dass die Regierung den Reichstag, nachdem die schmachvolle „Hintertürenpolitik“ der „Nebenregierung“ offen und rückhaltlos aufgedeckt war, auflöste. Dernburg ist für das Kolonialamt der eiserne Besen, der gründlich und in gerechter Weise die skandalösen Zustände ausfegen wird, wie er schon bewiesen. Es ist Pflicht eines jeden recht und national denkenden Wählers die Regierung hierbei zu unterstützen.

Wer Recht und Gerechtigkeit über die politischen Parteien stellt, wer das Vaterland höher stellt, als eine eigensinnige Parteitaktik, kann seine Stimme nur einem solchen Kandidaten geben, der die Regierung in ihrem Vorhaben unterstützen will.

Es ist Pflicht eines jeden Mannes, sein Wahlrecht auszuüben.

Wer mit uns desselben Sinnes ist, den bitten wir, seine Stimme dem nationalliberalen Kandidaten

Herrn Amtsgerichtsrat Lieber in Idstein

zu geben.

Stimmzettel sind an beiden Wahllokalen zu haben.

Hühneraugen- ringe

in der Uhr, Stück 1.— Mark,

Zahn- Salsbändchen

für zahnende Kinder, Stück 75 Pfg.

empfehl
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mt. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) Mt. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Ueber 300 Stück verkauft!

Für Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

81 Eisenbahnstrasse 5.

Möbel-Lager Schränke, Vertikows, Betten, Spiegel, Küchenmöbel, Komplette Zimmereinrichtungen.

Neelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Hahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Kragen.

Winter-Paletots,
Loden-Joppen,
Jagdwesten,
Unterhosen,

Bieber-Betttücher,
Bieber-Koltern,

Hemden-Flanelle

Taschen tücher.

Damen-Hemden,
Kleider- u. Rockbieber

Herrn-Hemden,

Läuferstoffe,

Bettkattune,

Bettzeuge

in größter Auswahl u. nur prima Qualität

bei

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehl sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Borugasse 1.**

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Durch einen günstigen

Gelegenheitskauf

in Loden-Joppen

verkaufe ich solche, solange Vorrat reicht, zu billigsten Preisen in nur guter Qualität und den modernsten Farben.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstraße 35.

Vollkommenster Buttersatz.



SOLO
MARGARINE

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Rassanische
Landes-Kalender
für
das Jahr:

1907

zum Preise von
25 Pfg.
sind zu haben in der
Exp. d. Zeitung.

Auch nehmen unsere Zeitungsträgerinnen Bestellungen hierauf entgegen.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!
Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

472* nicht mehr
Stadthausstr. Mainz, jetzt Höfchen 21 Blumenmarkt.
Domläden.



Wer hustet,
er an den Lungen leidet,
er Atemnot hat,
er verschleimt ist,

der trinke Grundmann's
Hustentee
Der Erfolg ist grossartig!
887* Verkauft durch kaiserl. Verordnung frei.
Paket 1 Mk., 4 Pak. 3 Mk. Unter 4 Pak. wird nicht versandt.
Bitte schicken Sie mir 6 Pakete Grundmann's Husten-
tee. Gleichzeitig muss ich Ihnen die grösste Aner-
kennung für den Tee aussprechen und kann nur
Jedem diesen Tee empfehlen.
F.ordon, 25. 4. 06. Affelski.
Dieser Hustentee ist nur echt in blauen Paketen u. d. Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 207.
Hustentee-Bonbons 1 Mk. dazu gehörig.



Cognac
Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten, —
Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Ausschliessliche Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch
sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-
alleinverkauf eines grossartigen Patent-Massen-
artikel übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und
Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel,
dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe
Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein
Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-
Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an
Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)



Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver



Cölner
Karnevalfabrik
Bernhard Richter
Cöln a. Rh.

versendet illustr. Preisliste 180
pro 1907 gratis und franko nur
an Wiederverkäufer.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmek-
kend, vers. in Postkolli von 9 Pfd. netto an a Pfd.
60 Pfg. franko und zollfrei per Nachnahme. [682*]
Ferd. Rahmstorff. Ottensen-Hamburg.

Geschäftsbücher

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Pettizelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widderstraße 38.

Nr. 20.

Donnerstag, 24. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

Die beiden Männer gingen vorüber, ohne
seiner ansichtig zu werden. Hudey aber verließ
seinen Schlupfwinkel nicht wieder; denn er hatte
den Klang einer Stimme vernommen, deren süßer
Wohllaut ihn mit unbeschreiblichem Wohlgefühl
durchschauerte und der ihn urplötzlich die ganze
übrige Welt völlig vergessen ließ.

Hinter einer der drei Zimmertüren, die auf
den Gang ausmündeten, mußte sich Marie von
Brendendorf befinden, und wie er den Ober-
körper ein wenig gegen die erste derselben vor-
neigte, verstand Hudey sogar mit voller Deut-
lichkeit, was sie sprach. Er dachte nicht daran,
daß es unanständig sei, die Unterhaltung anderer
zu belauschen, und er horchte ja auch gar nicht,
weil es ihn darnach verlangte, fremde Geheimnisse
zu erforschen. Er wollte sie ja nur sprechen hören,
wollte ja nur den melodischen Wohlklang ihrer
Stimme in sich hineinfaugen mit wollüstigem Be-
hagen. Was sie sprach, galt ihm gleich. Mochte
sie ihrer Aufwärterin eine Weisung erteilen oder
mochte sie die Rolle rezitieren, welche sie dem-
nächst zu spielen gedachte, — das eine würde
ihn in nicht geringeres Entzücken versetzt haben
als das andere.

Und er mochte wirklich meinen, daß es sich
nur um eine Stelle aus einem Theaterstück handle,
da er sie sagen hörte:

„Einen freundlicheren Empfang? — Nun, es
mag sein, daß ich Dich höflicher oder demütiger
hätte begrüßen können in Erinnerung an die
Wohltaten, welche ich im Hause Deiner Eltern
genossen. Aber es ist besser, daß Du mich für
eine gleich ihnen Undankbare und Unwürdige
hältst, als daß Du Deine kostbare Zeit in nutz-
losen Befehrsversuchen vergeudest. Ich habe
nicht erwartet, daß meine Verwandtschaft sich
weiter um mich kümmern werde, und — ehrlich
gesprochen — ich habe es noch viel weniger
gewünscht! Ich fordere keine Rücksichten mehr,
so wenig als ich gesonnen bin, welche zu üben.“

Wie stolz sie zu sprechen mußte, wie könig-
lich selbstbewußt. Wie hatte Hudey sie in einem
ähnlichen Tone reden hören, damals als sie den
Trompeter von Säckingen kolorierte und ihn um
seine Meinung über ihre selbständigen Malereien
befragte.

Aber es mußte sich doch um etwas anderes
handeln, als um das Studium einer Rolle; denn
nun antwortete eine tiefe, ruhige Männerstimme,
welche ganz gewiß nicht die Stimme eines Schau-
spielers war:

„Nicht auf mich oder auf meine Angehörigen
sollst Du Rücksicht nehmen, Marie, aber auf Dich
selbst, auf Deinen Ruf und Deine Zukunft.
Ich habe Deinen Namen auf den Anschlagzetteln
eines Theaters gelesen und —“

„Und es hat Dich mit tiefem Entsetzen er-
füllt, nicht wahr — obwohl Du doch sonst so frei
bist von kleinlichen Vorurteilen?“ fiel sie ihm
ins Wort. „Jegendswo ist also auch für Dich
die Grenze, über welche man einen adeligen
Namen, Deinen Namen wenigstens — nicht
tragen soll?“

„Du mißverstehst mich, wie Du mich leider
schon mehr als einmal mißverstanden hast. Ich
schätze die Schauspielkunst keineswegs gering, und
wenn meine persönliche Hochachtung vor ihren
weiblichen Vertreterinnen im allgemeinen keine

allzu große ist, so liegt die Ursache dafür in tief-
traurigen Verhältnissen, die ich vor Deinem Ohr
nicht einmal flüchtig berühren möchte. Trotzdem
würde ich mir nicht das Recht nehmen, Dich zu
warnen, wenn es eine reine, heilige Kunst-
begeisterung wäre, die Deinen Entschluß bestimmt
hat — wenn Du einem unwiderstehlichen inneren
Zwange gehorchtest, wie ihn wohl das Genie em-
pfinden mag. — Ja, wenn Du auch nur eine
Aussicht hättest auf jene rauschenden und berau-
schenden Erfolge, die wenigstens für flüchtige
Stunden über die Bitternisse und Erniedrigungen
eines solchen Schauspielersdaseins hinweg-
täuschen können.“

Hudey atmete rascher; sein lauschendes Ohr
lag fast an der Spalte der schlecht schließenden
Tür, denn nun plötzlich war eine leidenschaftliche
Teilnahme an dem Inhalt der Unterredung, die
da drinnen stattfand, über ihn gekommen. Wer
war der unsichtbare Sprecher, der es wagen konnte,
seiner Madonna solche Dinge zu sagen? Aber wer
es auch sein mochte, und woher immer sich seine
Rechte schrieben — jedenfalls war es gewiß, daß
er ihn schon nach diesen Worten haßte, bitterlich,
unverwundlich, tödlich haßte!

Sekundenlang war es drinnen still. Konnten
die Beleidigungen des Unverschämten ihr wirklich
solchen Eindruck gemacht haben? — Fürchtete sie
sich vielleicht gar vor ihm, daß sie es nicht wagte,
ihm nach Gebühr zu erwidern? O, wenn er ihr
nur hätte ein Zeichen geben können, daß sie einen
Besitzer in der Nähe habe, einen Freund, der
bereit war, das Allerbeste zu tun, wenn es ihr
zum Heile dienen konnte!

Da — nun endlich sprach sie, aber sie sprach
mit gedämpfter Stimme, unsicher und beinahe
zaghaft.

„Von alledem also soll ich Deiner Meinung
nach nichts besitzen! — Nicht einmal das bescheidene
Talent, das wenigstens die Möglichkeit eines Er-
folges offen ließe! Nun wohl, vielleicht hast Du
recht! Aber wenn es weder die Begeisterung für
die Kunst noch der unwiderstehliche Drang des
Genies war, der mich zum Theater geführt hat,
so muß es wohl eine andere, schwerwiegende Ver-
anlassung gewesen sein — ein Beweggrund, der
mächtiger und zwingender war als jene.“

„Und kannst Du zweifeln, daß ich ihn erriet —
in demselben Augenblick erriet, als ich Deinen
Namen auf dem Komödientettel las? Nicht um
der Kunst willen und nicht um Dir aus eigener
Kraft Dein Leben zu gestalten, tatest Du diesen
verhängnisvollen Schritt, sondern Du tatest ihn,
um eine unerhörte Beleidigung auf unerhörte Weise
zurückzahlen. — Du tatest ihn, weil Du wußtest,
daß Du meinen Vater und sein Haus empfind-
licher nicht treffen könntest als mit diesem Schlag.“

„Und dürftest Du mit mir rechten, wenn dies
die Wahrheit wäre? — Ja, man hat mir im
Hause des Generals von Brendendorf, unter seinen
Augen wie unter den Deinigen, eine unerhörte,
eine tödliche Beleidigung zugefügt, und da niemand
seine Hand erhoben hat, den Schimpf zu rächen,
den man einem vertrauten, wehrlosen Mädchen
angetan, wer wollte es mir wehren, nun selbst
Vergeltung zu üben? Es ist ja nichts Unrechtes,
kaum etwas Unweibliches, was ich damit tue.
Ich denke nicht daran, Euren Weg zu kreuzen,
und ich werde Euch gewiß nicht hindern, mich zu
verleugnen, wie Ihr meinen Bruder verleugnet
habt.“

„Aber Du weißt sehr wohl, daß von solcher
Verleugnung nicht die Rede sein könnte, nachdem
Du nicht nur den Besuchern unseres Hauses,
sondern fast der ganzen Berliner Gesellschaft als
eine nahe Verwandte meines Vater bekannt ge-

worden bist. Herr Chlodwig Rainer, der Dir
allen Anschein nach so bereitwillig den Weg auf
die Bühne seines Theaters geebnet hat, wußte gut
genug, wo dabei der Vorteil für ihn liegen würde.
Am Tage Deines ersten Auftretens werden das
Parkett und die Logen des Schiller-Theaters ohne
Zweifel überfüllt sein von jenen guten Bekannten,
die an dem Ungemach ihrer lieben Freunde einen
noch viel fröhlicheren Anteil nehmen als an ihrem
Glück.“

Mit eigenen Augen wird jeder einzelne sich
überzeugen wollen, daß die Debutantin, welche
ihren Namen mit gespreizten Buchstaben in den
Zeitungen und an den Straßenecken bekannt
machen ließ, dieselbe Baroness Marie von
Brendendorf ist, der man noch vor wenig Wochen
in den vornehmsten Salons Berlins seine
Guldigungen darbrachte. Man wird flüstern und
zischeln, und die Geschichte von einem skandalösen
Vorgang auf dem großen Wohltätigkeitsbazar
wird in hundert neuen Variationen und mit
hundert neuen Kommentaren von einem hämischen
Munde zum andern gehen. Und mein Vater,
mein Bruder, meine Schwester, sie werden
während der folgenden Tage und Wochen in
tausend unschuldigen Fragen, tausend harmlosen
Anspielungen unzählige von jenen schmerzhaften
Nadelstichen empfangen, die unerträglich sind als
ein tiefgehender Schmerzstoß. Was könnte ihnen
da alles Verleugnen und Beschönigen frommen? —
Du wirst Deine Rache haben, grausamer und voll-
ständiger, als irgend ein Mann sie statt Deiner
nehmen könnte.“

„Soll ich Mitleid haben mit denen, die ohne
Mitleid waren für mich? — Ihr Hochmut hat
mich in den Staub getreten, — sollte es mich nicht
freuen, sie gerade in ihrem Hochmut getroffen zu
sehen?“

„Nein, es sollte Dich nicht freuen, Marie,“
Klang es ernst und fest zurück, „und ich weiß, daß
es Dich im Grunde Deines Herzens unmöglich
freuen kann. Deine Vergeltung trafe ja die Un-
schuldigen härter als die Schuldigen. Engelbert
ist in seinem Leichtsinne fest genug gepanzert,
um die kleinen vergifteten Pfeile der Bosheit und
der hämischen Schadenfreude leicht von sich abzu-
schütteln, meine arme Schwester aber wird schwer
von ihnen zu leiden haben, um so schwerer, als
sie Dich aufrichtig liebte.“

„Du weißt Dich Deiner Aufgabe mit meister-
lichem Geschick zu entledigen, Lothar. Dein Vater
hätte seine Sache wahrlich keinem besseren Anwalt
übertragen können.“

„Ich bin nicht gekommen, um meines
Vaters Sache wahrzunehmen, Marie! Er weiß
von meinem Hiersein so wenig als meine Ge-
schwister, und sie werden durch mich nie davon
erfahren. Was mein Bruder Dir angetan, hat
auch mich mit Groll und Verachtung gegen ihn
erfüllt, und ich würde keinen Finger rühren, Dich
an der Ausübung Deiner Rache zu hindern, wenn
nicht derselbe Schlag, welcher jene verwunden soll,
Dich selber vernichten könnte. Der Weg, den
Du gehen willst, ist ein Weg ins Verderben;
denn die Welt der Kulissen wird niemals die
Deinige werden können — niemals! Dein Bruder
hat es abgelehnt, Dir hindernd entgegenzutreten,
wie ich es von ihm verlangte, und ich zweifle
nicht, daß er es aus den rechtlichsten Beweg-
gründen getan. Ich aber hielt es trotzdem für
meine Pflicht, Dich zu warnen, weil ich Dir so
gerne all das herbe Leid ersparen möchte, das
Du im Begriff bist, über Dich heraufzubeschwören!“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— In seiner am Montagabend im großen Saale der Rindl-Brauerei gehaltenen Rede führte der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg u. a. folgendes aus: Den Wert der Kolonien habe ich auf Grund der gegenwärtigen Produktion auf etwa eine Milliarde festgestellt. Diese Ziffern sind gewiß viel zu niedrig; wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir an unseren Kolonien eine große und gewaltige Sache haben. In den nächsten fünf Jahren kann man annehmen, daß infolge der Bahnen, infolge der steigenden Entwicklung und infolge des Einstromens deutschen Kapitals der Handel der Kolonien auf 200 Millionen sich gehoben haben wird. 80 Prozent des Wertes der Einfuhr wird deutsche Arbeit darstellen. Nehmen Sie bei dem Export nur an, daß dort derselbe Arbeitskoeffizient sei wie bei dem Import, so ergibt sich ein Betrag von 128 Millionen Mark für Lohn, der ohne diesen Handel nicht bestehen würde, das ist das jährliche Einkommen von 128000 Arbeiterfamilien, und wenn man diese zu drei Köpfen annimmt, so ergeben sich hieraus die Lebensbedingungen für 384000 Deutsche, das ist $\frac{1}{2}$ Prozent der deutschen nationalen Bevölkerung. Wir müssen aber auch lernen, uns klar zu machen, wie groß denn die Opfer sind. Unsere Kolonien mit Ausnahme von Kiautschau haben an direkten Auslagen 645 Millionen und an indirekten 31400 Millionen Mark in 22 Jahren verursacht, d. h. ein Drittel Pfennig auf jede Mark deutschen Nationalvermögens. Meine Bemühungen, Kapitalisten für die deutschen Kolonien zu interessieren, haben sehr wesentliche Früchte getragen, mindestens 4 oder 5 große Unternehmungen sind in den letzten Wochen zustande gekommen, die sich die Entwicklung der Naturschätze unserer Kolonien vorgenommen haben. Jeder große Dienst fordert große Opfer. Die große Leistung ist nur zu erreichen mit mancherlei Entagung; sie verlangt Anpassung an fremdes Klima, Aufgabe vieler heimischer Gewohnheiten, Abgewöhnung des Alkohol, sie verlangt Aufgabe von Familie und Freundschaft, sie verlangt, daß man sich manchen Gefahren des Lebens und der Gesundheit unterzieht und vieles andere. Die Beamten müssen fühlen, daß es nicht ihre Aufgabe sein kann, lastenmäßig und abgeschlossen, wie leider vielfach in der Heimat, zu existieren, sie müssen die Solidarität der Weißen gegenüber den Schwarzen betonen, sie müssen alles tun ohne Kleinlichkeit und Vorurteile. Die Heimat muß lernen, diese Leute zu belohnen nach ihrem Opfer und nach ihrer Leistung, sie muß ihnen ihre Karriere und ihre Zukunft so gestalten, daß die besten Leute in den Dienst der Kolonien kommen und für sich selbst einen freien Blick, eine große Erfahrung und mannigfache Eindrücke mitbringen, die ihnen für den Rest ihres Lebens Reichtum an Gedanken und Freude am Geschaffenen zurückläßt.

— Die Behauptung, baldige neue umfangreiche Steuern seien von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommen, entbehrt nach der „Nordd. Allg. Btg.“ jeder tatsächlichen Unterlage.

— Das Arbeiterinteresse an der Flotte kommt in folgendem zum Ausdruck: Die Marinewerftung beschäftigte im Rechnungsjahr 1905/06 19491 Arbeiter und zahlte 24 Mill. Mark an Arbeitslöhnen. 1531 Arbeiter stehen schon länger als 25 Jahre im Dienste der Marine, 829 sind mehr als 60 Jahre alt.

— Bei der heute von den Wählern des arbeitslosen protestantischen Kantons der Schweiz, Neuenburg, vorgenommenen Abstimmung über die beantragte Trennung der Kirche vom Staate wurde die Trennung mit 15090 gegen 8411 Stimmen verworfen.

— Das japanische Geschwader sollte erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Dazu wird gemeldet: Die Beschädigungen, die das nach Yokosuka zurückgekehrte Übungsgeschwader erlitten hat, sind nicht so ernster Natur, als zuerst angenommen wurde. Es sind sechs Boote fortgeschlagen und 30 Leute verletzt worden. Die Schäden an den Schiffen werden bald repariert werden können.

Gesundheitspflege.

Schweißfuß und kalte Füße.
Von Dr. Fr. Schönerberger in Bremen.

Vielfach rührt eine Erklärung davon her, daß man nasse oder kalte Füße bekommen hat. Besonders Leute mit „Schweißfuß“ erkälten sich sehr leicht. Man hält deshalb fast allgemein den Fußschweiß für sehr krankhaft, meint aber, er leite „kranke Säfte“ aus und es sei deshalb gefährlich, ihn zu vertreiben. Wie stehts damit? Wenn man mit den bloßen Füßen auf eine kalte glatte Fläche tritt, so hinterlassen sie eine deutliche Spur, ähnlich dem Abdruck der warmen Hand auf einer kalten Fensterscheibe. Die Fußsohlen und Handteller dünnen nämlich ungleichmäßig aus, stärker als jeder andere Körperteil, weil sie ausnehmend viele und große Schweißdrüsen haben. Der Fußschweiß ist mithin etwas Natürliches, und ihn durch scharfe chemische Mittel zu unterdrücken, zu „vertreiben“, ist allerdings gefährlich; denn sie enthalten gerbende und ätzende Stoffe, die nicht nur leicht Fußleiden erzeugen, sondern auch die Schweißdrüsen allmählich zerstören. Dann können die Füße allerdings nicht mehr schwitzen. Aber man hat den Teufel durch Beelzebub ausgetrieben. Denn die Natur hat sicher nicht ohne Grund gerade an die Fußsohlen so viele und große Schweißdrüsen gesetzt. Wird dort die Ausdünstung unterbrochen, so müssen sich krankmachende Stoffe im Körper anhäufen, und das kann zu Erkrankungen führen. Nicht darum also handelt es sich, den Fußschweiß zu unterdrücken, sondern seine kältebildende Wirkung zu mildern, das Stinkendwerden zu verhüten und krankhaftes starkes Schwitzen zu verhindern.

Dazu gehört vor allem eine vernünftige Fußpflege. Jeden Abend die Füße lauwarm waschen. Sie haben die Reinigungen gerade so nötig wie die Hände. Und diese werden doch auch täglich gesäubert. Aber die Füße sieht niemand. Wozu sich also bemühen. Man erlebt oft Wunderdinge, wenn sich Patienten auskleiden müssen. „Da unten aber ist's fürchterlich.“

Die Füße viel der Luft und Sonne aussetzen. Das befördert die Blutzirkulation und härtet ab. Kinder sollten soviel wie möglich barfuß laufen. Auch für Erwachsene ist sehr vorteilhaft. Wenigstens zu Hause öfter ohne Strümpfe in Sandalen oder leichten Pantoffeln gehen. In meiner Heimat zogen früher die Kinder im Sommer nur in die Kirche und zu Begräbnissen Schuhe und Stiefel an. Heute gilt's für unfein, wenn sie barfuß zur Schule kommen. An manchen Orten verbietet man's direkt. Auch der Holzschuh, das denkbar gesündeste Schuhwerk, wird vielfach in Acht und Bann getan. Die

Füße sind der vernachlässigste Körperteil. Kein anderer lebt so in Finsternis, Druck und Enge.

Die allgemeine Hautpflege (Luftbäder, Waschungen usw.) nicht vernachlässigen, damit die Schweißdrüsen der ganzen Haut ihre Schuldigkeit tun; sonst wird die Ausscheidungsarbeit den Fußsohlen im Übermaß aufgebürdet und sie schwitzen zu stark.

Der Fußausdünstung freie Auswege verschaffen. Von den Handtellern verflüchtigt sich der Hautdunst, weil man die Hände frei trägt. Bei durchlässigem Schuhwerk auch. Da merkt man nichts von Fußschweiß. Die gewöhnliche Fußbekleidung aber ist zu fest; die Ausdünstung stößt hier auf Hindernisse, kann nicht entweichen, schlägt sich nieder und durchfeuchtet die Strümpfe und Schuhe. Diese Feuchtigkeit verdunstet, und Verdunstung erzeugt Kälte. Das Schuhwerk muß durchlässig sein für den Hautdunst. Im Sommer also Sandalen, Niederschuhe oder Flechtschuhe; im Winter niedrige Lederschuhe und Wollgamaschen darüber, oder Tricot- und Luchschuhe mit Lederbesatz. Einlegesohlen, die den Schweiß auffangen. Am besten sind solche von Kork, Rohhaar oder Löschpapier.

Wenn man seine Füße in der geschilderten Weise pflegt, so verschwindet der Schweißfuß allmählich, d. h. man merkt nichts mehr davon, aber die Ausdünstung wird nicht im mindesten gehindert.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Donnerstag, 24. Januar: Abends 7 Uhr: Vortragsabend Poffart: „Parsifal“.
Freitag, 25. Januar: Abends 7 Uhr, „Der Tanzhusar“.
Samstag, 26. Januar: (Neuheit!) „Die schöne Marcella“.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Donnerstag, 24. Januar: „Tannhäuser“. Abon. B. 26. Vorst.
Freitag, 25. Januar: „Im stillen Gäßchen“. Abon. D. 26. Vorst.
Samstag, 26. Januar: „Bar und Zimmermann“. Abon. A. 27. Vorst.
Sonntag, 27. Januar: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Jubel Ouvertüre. „Oberon“. Abon. C. 27. Vorst.

Makulatur zu haben in der Expedition dies. Btg.

Ein guter Rat für Magenleidende!

Die Zahl der Magen- und Darmkranken ist in erschreckender Zunahme begriffen. Der Grund liegt in gewissen ungesunden und unnatürlichen Verhältnissen unseres modernen Kultur- und Gesellschaftslebens. Allen denen aber, die an einer Ueberreizung der Verdauungsorgane leiden, wird vom Arzte der Genuß reizender und aufregender Getränke zuerst verboten, weil diese gerade die Verdauungsorgane aufs nachteiligste beeinflussen. Professor Schulz-Schulzenstein hebt das in seinem bekannten Werke: „Die Verjüngung des menschlichen Lebens“ in Uebereinstimmung mit sämtlichen anderen Autoren ausdrücklich hervor. Deshalb wird für alle Magenleidenden die Frage nach einem für ihren Zustand geeigneten täglichen Getränk geradezu zu einer Lebensfrage. In diesem Falle zeigt sich nun so recht die ernährungs-hygienische Bedeutung von Rathreiners Malzkaffee. Der „Rathreiner“ ist — man kann ruhig sagen — das einzige Getränk, das jeder Magen- und Darmkranke ohne Bedenken genießen kann. Denn Rathreiners Malzkaffee ist nach dem Urteile der Ärzte nicht nur ein vollkommen unschädliches Getränk ohne die geringste nachteilige Wirkung auf Magen und Darm, sondern übt im Gegenteil gerade auf die Verdauungsorgane einen höchst angenehmen und heilsamen Einfluß aus, indem er sie mild anregt und die Verdauung in ihrem natürlichen Laufe fördert. Außerdem zeichnet sich der echte „Rathreiner“ durch einen würzig-vollen Kaffeegeschmack aus, der ihm unter allen „Malzkaffees“ und sämtlichen Getränken allein eigen ist. Darum kommt es aber auch für jeden, der die einzigartigen hygienischen Vorteile und Geschmacksvorzüge von Rathreiners Malzkaffee genießen will, vor allem darauf an, daß er beim Einkaufe das echte Fabrikat erhält und keine geringwertige Nachahmung. Man merke sich also genau, daß der echte Rathreiners Malzkaffee nur in fest verschlossenem Paket verkauft wird, welches Bild und Namenszug des Pfarrers Aneipp als Schutzmarke führt.